

# Räuber Grapsch

Wieder daheim!



Gudrun Pausewang

Ravensburger

## *Rollator und Wasserbett*

Am meisten aber kümmerte sich Olli in diesen ersten Tagen nach ihrer Heimkehr um Aguanta.

Die Arme! Wie sollte sie als Nixe im Menschenland den letzten Monat überstehen? Im Wasser wiegt man nicht so viel wie außerhalb des Wassers. Aguanta gehörte als Nixe eigentlich ins Wasser. Hier an der Luft hatte sie an ihrem noch ungeborenen Kind schwer zu schleppen. Kein Wunder, dass sie wieder viele Geschirrtücher vollweinen musste!

Olli grübelte und grübelte: Wie konnte sie Aguanta das tägliche Leben erleichtern?

Ihr fiel der Rollator ein. Den brauchte vorläufig niemand. Auf dem konnte Aguanta sitzen, und Olli konnte sie im Grapschheim herumfahren.

Aber wo war er?

Olli fragte Aguanta. Die erinnerte sich daran, dass Grapsch ihn an seinem Geburtstag Anton zugeworfen hatte. Der hatte sich nicht zugetraut, das Ding aufzufangen. Da war der Rollator durch die Fensterscheibe hinausgeflogen, zusammen mit unzähligen Glasscherben. Was dann weiter mit ihm geschehen war, wusste die Nixe nicht.

Olli fragte Grapsch, der gerade zusammen mit den Expiraten alle nötigen Werkzeuge aus dem Beutelager im Schiffsbauch heraussuchte. Rollator? Den hatte er ganz und gar aus dem Gedächtnis verloren.

Die Expiraten hätten Olli gern geholfen. Aber sie wussten nicht einmal, was ein Rollator ist. Vor ihrer Piratenzeit hatte es noch keine Rollatoren gegeben. Zumindest nicht dort, wo sie gelebt hatten. Bedauernd schüttelten sie die Köpfe.

Olli fragte Ollo, als er von seiner Arbeit heimkam. Er hatte den Rollator am Geburtstagsabend noch auf dem Geschenke-Tisch stehen sehen. Aber wo dieses Ding danach hingerahten war, fiel ihm nicht ein.

Abends, als sie schon im Bett lagen, fragte Grapsch zwischen zwei Gähn-Attacken seine Olli, warum sie denn nach dem Rollator suche. Sie erklärte es ihm.

Er dachte noch einmal nach und wurde fündig: Waren nicht die Enkel- und Urenkelscharen, als es damals während ihres Besuches einmal regnete, wie die Verrückten mit dem Rollator im Rundsaal herumgesaust?

„Danke, mein bärtiges Englein!“, rief Olli und streichelte ihn.

Natürlich war der Rollator nicht im Rundsaal.

Olli bat Max um Rat. Der vermutete, dass der Rollator vom Jahrhundertsturm irgendwohin ins Gebüsch oder in den See geschoben worden war.

Olli durchsuchte alle Speicherräume im Keller, spähte sogar hinter den Wasserfall.

Max schaute sich auf dem Dachboden um. Grapsch und die Expiraten halfen. Bevor Ollo zur Arbeit fuhr, rief er seiner Mutter zu: „Haltet auch nach meiner Briefträgermütze Ausschau! Die ist noch immer verschwunden!“

Sie krochen in die Büsche, spähten auch in die Bäume. Der Maat, der Joker und der Bärtige tauchten in den See und wühlten im Schlamm nahe dem Ufer, das dem Grapschheim am nächsten lag.

„So ein großes Ding kann sich doch nicht in Luft auflösen!“, knurrte Grapsch.

Sie entdeckten weder den Rollator noch Ollos Briefträgermütze. Stattdessen fanden sie eine Posaune, ein Katzenklo, ein Trampolin und einen Zollstock. Nach dem griff Grapsch mit einem zufriedenen Grunzer.

Anton erschien und wunderte sich.

„Was macht *ihr* denn da?“, fragte er und drehte das Katzenklo mit dem Fuß um. Als ihm Olli den Sinn der Sucherei erklärte, begann er zu lachen.

„Warum habt ihr mich nicht gefragt?“, rief er. „Der Rollator steht doch bei mir in der Werkstatt! Damit er geschont wird, bis Tassilo ihn braucht ...“

Als Ollo heimgeradelt kam, konnte ihm Aguanta schon berichten, dass sie jetzt mobil sei! Olli habe sie mit Antons Hilfe auf den Rollator gesetzt und dann kreuz und quer durch den Rundsaal geschoben.

„Es war ein richtiges Vergnügen!“, rief sie. „Was haben wir gelacht!“

Erleichtert übernahm Ollo den Rollator und schob ihn bis zum Abendessen herum.

Er fuhr mit Aguanta sogar über den Rasen bis zum Seeufer.

Aber so froh er auch war, dass sich ihre trübe Stimmung aufgehellt hatte, so traurig stimmte es ihn, dass seine Briefträgermütze noch immer nicht aufgetaucht war.



Als Olli sah, dass es Aguanta nun wieder besser ging, beschloss sie, dass sie es nun wagen konnte, einen Ausflug nach Juckenau zu unternehmen. Max konnte sie allerdings nicht in die Stadt fahren oder fliegen. Er hatte kein Benzin für sein Optimum. Es gab zwar Gerüchte, dass die Tankstellen bald wieder versorgt sein sollten. Aber es waren eben nur Gerüchte.

Also blieb Olli nichts anderes übrig, als wieder auf ihrem guten, alten Kamel nach Juckenau zu reiten. Eine Tagesunternehmung! Am Morgen schaukelte sie davon, gegen Abend kehrte sie heim. Für ihre Bekannten nahm sie Räucherwürste, volle Zucker- und Mehlütten, Reis und Olivenöl aus dem Schiffsbauch mit. Außerdem Kamelspuckensalbe und Meerschweinchenmilch.

Gewiss, die Stadt hatte stark unter dem Jahrhundertunwetter gelitten. Aber ein Ende dieses kärglichen Lebens war in Sicht. Der neue Supermarkt sollte bald fertig sein, und Aguantas Chefin würde ihn wieder leiten. Sie erkundigte sich lebhaft nach Aguanta und fragte, wann es denn so weit sei. Sie wunderte sich, dass die Schwangerschaft bei Nixen zehneinhalb Monate dauerte, und wünschte ihr alles Gute.

Überall wurde gebaut und repariert. Sparkasse und Post funktionierten bereits. Die Kinder gingen wieder zur Schule und die Leute sonntags zur Kirche, auch wenn der Glockenturm abgebrochen war. Es gab wieder allerlei einzukaufen. Aber Milch war noch sehr knapp. Der Sturm hatte viele Kühe einfach von der Weide geweht.

Olli brachte der Frau von Ollos Chef Meerschweinchenmilch mit. Zum Dank bot diese ihr ein Wasserbett an. In dem Unwetterchaos war das Ehebett, in dem sie mit ihrem Mann genächtigt hatte, abhandengekommen. Da hatte ihr eine Möbelhausbesitzerin, mit der sie befreundet war, das Wasserbett geschenkt. Es habe bei ihr nur herumgestanden.

„Niemand hatte es kaufen wollen“, erzählte die Frau des Oberpostmeisters. „Nachdem wir nun darauf geschlafen haben, weiß ich, warum: Es gluckert.“

Die breite Gummimatratze war leuchtend türkisblau und mit Wasser gefüllt. Wenn Olli sich draufsetzte, gluckerte es unter ihr. Wer brauchte schon so ein komisches Bett?

Da fiel Olli Aguanta ein. Ein Wasserbett mit Geglucker war genau das Richtige für sie! Olli nahm das Geschenk mit Freuden an. Sie ließ das Wasser aus der Matratze ab, lud die leere Hülle auf das Kamel und ging zu Fuß.

„Wann ist es denn so weit?“, rief ihr die Frau von Ollos Chef nach.

Aber das hörte Olli schon nicht mehr.

Grapsch und Ollo halfen Olli kopfschüttelnd, die leuchtend blaue Hülle des Wasserbettes in den Rundsaal zu tragen und sie mit Wasser zu füllen. Dann bat Olli ihren Sohn, Aguanta, die im Geburtskammerchen auf dem Bett lag, in den Rundsaal zu holen. Obwohl sie so schwer an sich selber zu schleppen hatte, wog sie für den Briefträger nicht mehr als ein großes Paket.

Aguanta erriet sofort, dass diese unförmige, gluckernde Liegestatt *ihr* zugehört war. Auf Wasser schlafen – was für ein wunderbarer Gedanke! Das war ja fast wie zu Hause sein! Immer wieder wälzte sie sich hin und her und lauschte dem Geglucker. Auf diesem Wasserbett fühlte sie sich fast so wohl wie ein Fisch im Wasser!

„Danke!“, rief sie ein ums andere Mal, schlang ihre Arme um Olli und drückte ihr viele kleine Küsse auf Augen, Nase und Mund.

„Vielleicht kommt’s jetzt etwas früher“, knurrte Grapsch.

Aguanta kam gar nicht dazu, wieder traurig zu werden. An einem der nächsten Tage bekam sie ein Päckchen, abgeschickt in Palma de Mallorca. Es war ein Handy, mit dem man auch durch Wasser telefonieren konnte!

Aguantas Vater hatte einen verschwiegenen Menschen kennengelernt, einen, der in seinem Urlaub oft tauchte. Gegen ein paar besonders große, schöne und seltene Muscheln hatte er ihm den Auftrag gegeben, ein Wasserhandy an Aguanta zu schicken. Mit der nötigen Nummer, die sie wählen musste.

Nun telefonierte sie jeden Tag mit ihren Verwandten.

## *Expiraten in Rosamundes Rohbau*

Grapsch stapfte mit seinen Expiraten zu Rosamundes Rohbau. Er hatte im Grapschheim seine alten Räuberstiefel gefunden. Die hielten viel aus. Auch hatten sie dicke Sohlen. Die Expiraten aber trugen ganz leichtes Schuhwerk. Sie hatten sich ja bisher meistens nur auf ihrem Schiff aufgehalten. Nun mussten sie mit ihren leichten Schlapfen durch Schlamm waten und über spitzen Schotter laufen.

„Verdammte Sauerei!“, schimpften sie.

Grapsch hätte am liebsten selber über den schlammigen Weg geflucht. Aber er hatte den Expiraten das Fluchen verboten. Deshalb räusperte er sich nur laut, warf einen finsternen Blick in die Runde – und schon war Ruhe.

Als sie das Treppenhaus betraten, rührte Grapsch: „Mal herhören! Dieser Rohbau hat achtzehn Wohnungen. Jeder von euch kann sich eine von ihnen aussuchen, ausbauen und einrichten. Die übrigen neun bleiben leer für andere Gelegenheiten!“

Ein wildes Gerenne und Gerufe begann. Alle Piraten waren schwindelfrei. Deshalb rannten sie die Treppe hinauf und herunter, ohne ängstlich in die Tiefe zu starren. Auf der Dachterrasse spähten sie nach allen Richtungen aus. Der Joker, der auf dem Schiff oft mit scharfem Blick nach Signalen oder Leuchtzeichen Ausschau gehalten hatte, glaubte sogar, hinter dem Wald, fern am Horizont, das Meer zu erkennen.

„Was ist mit dem Haus auf dem Dach?“, rief er hinunter. „Kann man das auch haben? Die anderen wollen es nicht. Zu ungeschützt, meinen sie.“

Grapsch dachte an Olli, die so begeistert von der Dachterrasse gewesen war.

„Ich muss erst meine Frau fragen“, grunzte er.

Aber nach dem, was ihr dort oben zugestoßen war, wollte Olli nichts mehr mit dem Penthaus zu tun haben. Sie überließ es gern dem Joker.

Von nun an bauten die Expiraten unter Leitung ihres Chefs und seines Freundes Anton, der ja gelernter Zimmermann war, mit Feuereifer ihre Wohnungen aus. Denn die sollten ja bis zum Winter fertig sein. Abends fielen sie todmüde auf ihre Strohsäcke.

Alle außer dem Joker. Er war der Jüngste und wurde nicht so schnell müde. Er saß im Mondschein an der Reling und baumelte mit den Beinen. Aber nicht allein. Ein Juckenauser Mädchen saß neben ihm.

„Morgen ist Sonntag“, sagte er. „Da arbeiten wir nicht. Hättest du Lust, dir meine Wohnung anzuschauen? Oben auf dem Dach!“

Am darauffolgenden Sonntag saßen sie wieder zusammen an der Reling.